

Ursula Schachl-Raber

Die Arbeitswelt in der Bibel

Die biblische Arbeitswelt von Frauen und Männern - Eine vergessene Perspektive beim Bibellesen zur Sprache bringen

Finden sich in Bibeltexten Äußerungen zu Arbeitssituationen und -problemen? Welche Impulse geben biblische Texte, wenn wir heute nach einem gelingenden Arbeitsleben aus dem Glauben heraus suchen? Welche Wege zeigen sie auf, vor welchen warnen sie? Diese und ähnliche Fragen lassen mich seit Jahren nicht mehr los. Ihnen nachzugehen, bedeutet(e), sich auf Spurensuche zu begeben, auch außerbiblische Quellen zu berücksichtigen, um dann die Ergebnisse wie eine Folie auf die biblischen Texte zu legen. Damit zeichnet(e) sich ein umfassendes Bild des Arbeitslebens von Frauen und Männern ab.

Ein geschlechtergerechter Arbeitsbegriff

Arbeit ist für die Selbstachtung jeder Frau/jedes Mannes und für die Achtung vor anderen wichtig. Sie integriert jeden Menschen in das Leben der Familie, vermittelt Sicherheit und Vertrauen in die Gesellschaft, in der jede/r Platz hat und gebraucht wird. Die Arbeit und damit Wirtschaft der Vergangenheit und Gegenwart wird hauptsächlich aus Männersicht beschrieben. Diese auf Erwerbsarbeit verkürzte Sicht macht jedoch einen großen Teil der von Frauen geleisteten Arbeit unsichtbar, denn Familienarbeiten wie z.B. Essen vorbereiten, Kinder, Eltern pflegen fallen für viele auf den ersten Blick selten in den Begriff Arbeit. Sie sind aber ebenso notwendig wie Fischfang u.s.w. Außerdem arbeite(te)n viele Frauen seit jeher auch außerhalb des Hauses.

Gottesoffenbarung in der Arbeit?

Das im Jahre 1993 veröffentlichte vatikanische Dokument über die Interpretation der Bibel hält u. a. fest, dass „um sich mitzuteilen, das Wort Gottes im konkreten Leben eines Volkes Wurzeln gefasst (hat)“. Der Ausdruck „konkretes Leben eines Volkes“ meint somit auch das **Arbeitsleben** jüdischer und nicht-jüdischer Frauen und Männer. So ist in den zweittestamentlichen (neutestamentlichen) Texten auch nach den Arbeitsverhältnissen von Frauen und Männern zu fragen. Welche Arbeiten, welche Arbeitssituationen zog Jesus z.B. für seine Gleichnisse heran, was nahm er dabei wahr?

Der Kampf gegen Mythen

Bis heute findet sich die stereotype Ansicht, dass in der Antike *die Frau* (im Sinne von alle Frauen) praktisch ausschließlich dem häuslichen, *der Mann* hingegen dem landwirtschaftlichen (z.B. Arbeiter, Fischer, Bauer, Tagelöhner), handelsmäßigen (z.B. Taubenverkäufer), handwerklichen, gewerblichen Sektor, weiters dem Dienstleistungsbereich (z.B. Wechsler) zuzuordnen sind.

Die Fesseln der männlichen Sprache lösen

Um ein realistisches und damit gerechtes Bild der Arbeitswelt zu bekommen, ist es unverzichtbar, folgendes zu beachten: Frauen (damit auch Frauenarbeiten) wurden und werden durch dominante maskuline Sprache unsichtbar gemacht. Dies erfolgt dadurch z.B., dass Frauen bei Mehrzahlbegriffen nicht extra, sondern - wie bis heute - oft mit der männlichen Form „mitgemeint“ werden, weiters durch die Verwendung männlicher Begriffe z.B. Bauer für Bäuerin oder durch „neutrale“ Begriffe wie Familienangehörige.

Nicht nur biblische Texte wahrnehmen ...

Viele antike Quellen wie Grabreliefs, Motivtafeln, Ladenschilder, Steuerlisten, Lohnabrechnungen, Berufslisten, Zunftlieder, Inschriften, Papyri, außerbiblische literarische Texte bringen in ihrer Gesamtheit gesehen vielseitige Informationen über Frauen- und Männerarbeiten in der Antike.

Arbeit im Matthäusevangelium - ein Beispiel

Besonders die Gleichnisse sind wichtige Informationsträger realer Arbeitsbedingungen von Menschen. Als Arbeitsorte werden Feld, Kornfeld, Acker, Weinberg, Tenne u. a. genannt. Als Berufsbezeichnung finden sich Begriffe wie Arbeiter, Bauer, Sämann, Kaufmann u. a. Es werden sowohl umfassende (z.B. ernten, arbeiten, Weinberg pflanzen) als auch spezifische Arbeitsgänge (z.B. die Worfsschaufel in der Hand haben; Tenne säubern; Trauben, Feigen sammeln, Kelter graben u.a.) beschrieben.

Oft werden Personen in abhängigen Arbeitsverhältnissen (z.B. als SklavInnen), TagelöhnerInnen, PächterInnen) beschrieben. Die Szenen sind keineswegs idyllischen, sondern ungeschminkt realistischen kleinbäuerlichen Verhältnissen entnommen, die Arbeitsbedingungen vieler arbeitender Frauen und Männer zur Sprache bringen: Angst um Existenzminimum, Arbeitslosigkeit, Verschuldung, (konfliktgeladene) Pachtbedingungen, Tagelohnarbeit, brutale Gewalterfahrungen. Neben der Landwirtschaft werden Fischerei (mit den Arbeitsgeräten wie Wurfnetz, Schleppnetz), Viehwirtschaft (Schaf- und Schweinehüten) und Dienstleistungen (Türstehende, Botendienst, Servieren beim Gastmahl, Verwalten von Geld und Besitz, Lohn auszahlen, Foltern) angesprochen.

Außerbiblische Quellen erzählen ...

Die Landwirtschaft war die wesentlichste Stütze der Wirtschaft Palästinas. Nach S. Krauss ist davon auszugehen, dass „viele jüdische Frauen, besonders die vom niederen Stande, bei der Feldarbeit“ tätig waren.

In der Antike sind Frauen aber auch im ausgeprägten **Handel** (Textilien, Lebensmitteln, Hauswaren u. ä.), im **Gewerbe** und im breitgefächerten **Dienstleistungssektor** (z.B. Prostituierte, Tagelöhnerin, Türöffnerin, Dienerin; Wirtin (Jeb XVI 7) als Berufstätige nachweisbar. Ben-David fasst in seiner talmudischen Ökonomie zusammen: *„Es scheint auch niemand Anstoß daran zu nehmen, dass Frauen im Handel tätig waren. Sie trieben entweder innerhalb des Hauses Handel, oder wurden als Ladenverkäuferinnen beschäftigt. Frauen verkauften auch auf dem Markt“*.

Nach jüdischen Quellen (BQ X,9) „darf man von Weibern **Wolle** in Judäa kaufen und **Leinwandwaren** in Galiläa und **Kälber** in Saron“. Schevu 7,8 nennt „eine Frau, die im Haus das Geschäft führt“; Ket 9,4 spricht davon, dass „jemand seine Frau als Verkäuferin einsetzt oder zur Verwalterin ernennt“.

Grundsätzlich gilt nach J. Jeremias für die Arbeitswelt vieler Jüdinnen folgender Umstand: „Vor allem aber konnten sich die einfachen Schichten der Bevölkerung die völlige Zurückgezogenheit der von ihrer Dienerschaft umgebenen vornehmen Frau schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht leisten; ... man (war) in den einfacheren Kreisen weniger streng ... Vollends haben auf dem Lande freiere Verhältnisse geherrscht“.

Glaube und Arbeit im Matthäusevangelium

Das Matthäusevangelium bringt gedeutete Glaubenserfahrungen, die auch in Arbeitssituationen eingebettet sind. Unter Einbeziehung zeitgeschichtlicher Quellen kann folgendes aus und über die Arbeitswelt zur Zeit Jesu beobachtet werden: Bei Arbeitsprozessen verwendet Matthäus (bzw. biblische Texte) vorzugsweise maskuline Begriffe, insofern ist die Sprache „typisch“ männlich. In Gleichnissen werden oft landwirtschaftliche Arbeiten und damit verbundene Probleme von (Frauen und) Männern angesprochen (z.B. Lohnfrage, Neid, Konkurrenz, Gewalt u. a.). Die Bereiche Handwerk, Gewerbe und Handel nehmen bei Matthäus im Gegensatz zur Landwirtschaft einen geringeren Platz ein. Dienstleistungen werden mit maskulinen Pluralbegriffen (Boten u. a.) oder passivisch ausgedrückt. Familienarbeit bleibt meistens unerwähnt; wenn, dann in unpersönlichen Pluralbegriffen wie „sie brachten Kranke zu Jesus“ oder passivisch „Kranke wurden gebracht“. Gerade außerbiblische Quellen bezeugen vielfältige Frauenarbeiten und legen es daher nahe, bei jenen Matthäusstellen, die im Plural von Arbeitenden sprechen, auch von Frauen auszugehen.

Impulse aus biblischen Texten für das Arbeitsleben heute

Biblische Texte ergreifen bei Ausbeutung und Gefährdung des Arbeits-Lebens von Frauen und Männern immer **Partei für das Leben und Überleben**. Solidarisch arbeiten, gerechter Lohn, Arbeit teilen, sorgsam haushalten, Bereicherung begrenzen, Arbeit vor dem Kapital sind wesentliche biblische Kriterien. Welche Eckpfeiler prägen unser Arbeitsleben und unsere Wirtschaft?

Über Arbeit zu reden ist ein grundlegendes Lebensthema. Bibel lesen bedeutet somit zu fragen, welche Menschenfreundlichkeit oder -verachtung, welche Hoffnung und Verzweiflung sich in biblischen und heutigen Arbeitssituationen von Frauen und Männern zeigen, um zwischen diesen und jenen Erfahrungen eine Brücke zu schlagen. Die jüdische Tradition ist vom Grundgedanken geprägt, dass durch Arbeit Frauen und Männer zusammen am Schöpfungsprozess Gottes teilhaben, diesen fortsetzen und so mit Gott verbunden sind. Auch heute ... ?!

*MMag. Ursula Schacht-Raber
ist ehrenamtliche Mitarbeiterin im Bibelteam*